

Nina Blazon

LAQUA

Der Fluch der schwarzen Gondel

Cbj 2012 • 378 Seiten • 16,99 • ab 12

Während ihr Vater auf einer wichtigen Geschäftsreise in Afrika ist, müssen die Geschwister Mara und Jan das Weihnachtsfest bei ihrer Urgroßmutter in Venedig verbringen. Die Nonna ist alles andere als begeistert von zwei störenden Kindern, die sie nun füttern muss und die ständig Fragen stellen und in ihrem alten Hotel am Canale Grande herumschnüffeln.

Mara und Jan erkennen jedoch bereits an ihrem ersten Abend, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht: Im wilden Sturm steht plötzlich ein Kind vor dem Fenster und blickt hinein, ihr Zimmer wird durchwühlt und hinter einem Wandteppich entdecken sie eine verschlossene Tür mit der Nr. 13 – ein Zimmer, von dem die Nonna behauptet, es gäb es nicht. Nasse Fußspuren von nackten Füßen führen durch die Flure, Ratten und Möwen scheinen vor dem Hotel zu lauern und nur darauf zu warten, ins Innere zu gelangen.

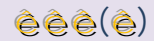
Ein dunkler Schatten, ein schwarzer Gondeliere, scheint es auf ihre Familie abgesehen zu haben. Er lockt nicht nur Mara, sondern auch ihre Tante Sara erschreckend nah ans Wasser, schickt seine dämonischen Helfer los, um die Frauen unter seinen Bann zu bringen. An manchen Stellen wird es wirklich gruselig, besonders als Mara erkennt, dass das Kind, das sie vor dem Fenster stehen und wenig später durch die Stadt laufen sah, gar kein Mensch ist.

Gemeinsam mit den venezianischen Kindern Luca und Pippa wollen Mara und Jan den Geheimnissen auf den Grund gehen: Denn zwischen den beiden Familien gibt es eine Verbindung, die weit in die Vergangenheit reicht, mit einer Liebesgeschichte begann, sich dann aber in einen Fluch verwandelte...

Nina Blazon hat für diesen Roman vor Ort in Venedig, ihrer „Herzengstadt“, recherchiert und stieß dort sofort auf eine Vielzahl von gruseligen und übernatürlichen Wesen, die es ihr leicht machten, sich eine Geschichte voller Geister und Schatten auszudenken. Magier, Alchemisten und allerlei Meeresbewohner gehören zur Geschichte der Stadt und sind auch heute noch in vielen Erzählungen und den Vorstellungen der Einwohner präsent.

Laqua ist abwechslungsreich und spannend geschrieben, manche Szenen sind für jüngere, etwas zarter besaitete Leser vielleicht sogar schon zu aufregend und gruselig. Immerhin verfolgt Mara ein sonderbares Wesen durch die Stadt, dessen Augen am Ende nichts weiter als schwarze Löcher sind, das spinnenartig und kopfüber an Wänden entlang läuft und von dem sie schließlich merkt, dass es nicht einmal mehr atmet – ein Geist oder viel eher beinahe ein Zombie, ein Kind, das von den Toten zurückgekehrt ist.

Eine Rezension von
Ruth van Nahl



Ab und an ärgert man sich ein wenig über die sturen Figuren, die immer nur ihren eigenen Willen durchsetzen wollen und Hilfe ablehnen, weil sie zu stolz sind, sie anzunehmen. Vielleicht ist es jedoch auch nur das typisch italienische Temperament, das ab und zu in Erscheinung tritt.

Laqua ist durchaus ein guter Roman, der dem Leser Abwechslung, Spannung und etwas fürs Herz bietet. Vergleicht man ihn jedoch mit anderen Werken der Autorin, die es einem häufig schwer machen, das Buch überhaupt zwischendurch zur Seite zu legen, erscheint er mir nur mittelmäßig.